hatte mir gerade den Nachtisch bestellt, als sich an der Backbordseite, anscheinend im Maschinenraum, mehrere schreckliche Explosionen ereigneten.

Ich tastete zu meiner Kabine und benutzte gelegentlich Streichhölzer, um durch dichte Rauchwolken meinen Weg zu finden. In meiner Kabine legte ich den Rettungsring an und ging auf Deck, wo ich eine Szene des Schreckens und der Verwirrung sah, als die Passagiere in die Rettungsboote verfrachtet wurden."

Anderson bekundet dann ausdrücklich im Gegensatz zu den von Churchill gestellten „Zeugen", daß er zu keiner Zeit das Periskop eines Unterseeboots gesehen oder gar Geschützfeuer von einem U-Boot bemerkt habe.

Und nun kommt das Ungeheuerliche, was bisher verschwiegen wurde: Gustav Anderson erklärte auf seinen Eid, daß die „Athenia" noch nicht gesunken war, als er am nächsten Tag sieben Uhr morgens mit 49 anderen Geretteten von einem zu Hilfe geeilten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick bombardierten, so bekundet, Anderson, drei britische Zerstörer die „Athenia", um sie zu versenken.

Den Insassen des Rettungsboots, die diesen Vorgang beobachteten, wurde erklärt, das sei geschehen, weil das schwimmende Wrack sonst eine Gefahr für die Schiffahrt gewesen wäre.

Churchill der verbrecherische Urheber

Diese Aussage Andersons ist der letzte Schlußstein des Beweises für die ungeheuerliche Tatsache, daß Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, der die Lüge von einem deutschen U-Boots-Angriff auf die „Athenia" herausgab, der verbrecherische Urheber der Explosion ist, die an Bord stattfand.

Gustav Anderson bezeugt, daß die „Athenia" nach erfolgter Explosion sich noch 14 Stunden lang über Wasser hielt. Sie wäre auch dann noch nicht gesunken, wenn nicht britische Zerstörer mit Granatfeuer den Zeugen der Schandtat Churchills zum Verschwinden gebracht hätten.

Explosion im Innern des Schiffes!

Andersons Darstellung weist auf eine Explosion im Innern des Schiffes, wahrscheinlich auf der Backbordseite des Maschinenraums hin. Die Explosion eines Torpedos hätte außenbords stattfinden müssen. Außerdem hätte ein mittschiffs treffender Torpedo das Schiff in kürzester Zeit zum Sinken gebracht. Insbesondere ein deutscher Torpedo hätte nach den Erfahrungen, die die Engländer bei der Atomisierung des „Royal Oak" im Hafen von Scapa Flow sammeln konnten, diesen ungeschützten Handelsdampfer nicht vierzehn Stunden schwimmfähig gelassen, so daß ihn britische Zerstörer erst mit Granaten versenken mußten.

Diese Vernichtung des von Besatzung und Passagieren verlassenen, aber durchaus schwimmfähigen Dampfers „Athenia" durch drei britische Zerstörer ist der Versuch der Verbrecher, auch die letzten Spuren ihrer verruchten Tat zu beseitigen. Churchill schickte Hunderte nichtsahnende Menschen zur Verwirklichung seiner kriegshetzerischen Ziele kaltblütig in den Tod.

Die Behauptung, man habe das treibende Schiff aus Gründen der Sicherheit der Schiffahrt beseitigen müssen, ist eine durchsichtige Lüge. Wenn der Erste Lord der britischen Admiralität wirklich an eine deutsche Torpedierung der „Athenia" geglaubt oder sie auch nur für möglich gehalten hätte, dann hätte er sicherlich den strengsten Befehl gegeben, das havarierte Schiff einzuschleppen, um bei einer gründlichen Untersuchung Material für seine Behauptung zu finden. Für diesen Zweck hätte er zweifellos die drei verdächtigerweise in der Nähe der „Athenia" befindlichen Zerstörer und, falls notwendig, sicherlich noch weitere britische Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt.

Aber das von ihm angestiftete Verbrechen verlangte die sofortige Vernichtung aller Spuren seiner Tat. Erst wenn die „Athenia" gänzlich verschwunden war, durfte er hoffen, seine Lüge mit Erfolg in die Welt setzen zu können.

Aus diesem Grunde ist in der Fülle der angeblichen Zeugenaussagen, die Winston Churchill veröffentlichen ließ und die scheinbar jede Einzelheit des Vorgangs bis zum Auftauchen von jungen Walisischen klärten, auch nicht mit einem einzigen Wort die Rede gewesen von der „aus schiffahrtstechnischen Gründen" erfolgten Versenkung der havarierten „Athenia" durch das Feuer britischer Zerstörer.

Höllenmaschine an Bord

Die Aussagen Gustav Andersons offenbaren das ungeheuerliche Ausmaß des Verbrechens, das ein amtierender britischer Minister beging. Es hat dem Ersten Lord der britischen Admiralität nichts genützt, daß er zunächst gestellte Zeugenaussagen veröffentlichte und die Bekundungen neutraler Passagiere unterdrückte. Es hat ihm nichts genützt, daß er die Spuren seiner Tat schleunigst zu beseitigen versuchte. Der amerikanische Staatsbürger Gustav Anderson und die 49 weiteren Insassen seines Rettungsbootes waren Augenzeugen der Salven, die britische Kriegsschiffe auf die „Athenia" abgaben, um das Schiff, das durch Churchills Höllenmaschine nur schwer beschädigt worden war, auf den Grund des Meeres zu schicken.

Wie die „Washington Times" mitteilt, hat sich das Staatsdepartement der USA. darüber beklagt, daß es bei seiner Untersuchung nur wenig Unterstützung durch die britische Regierung gefunden habe und finde. Diese „Zurückhaltung" der englischen Behörden bei der Mitarbeit an der amerikanischen Untersuchung ist nicht verwunderlich, sondern wohl verständlich. Nicht umsonst hat England die in seine Hand gefallenen amerikanischen Staatsbürger unter den Geretteten wochenlang in englischen Häfen zurückgehalten. Nicht umsonst hat man lange vor der Erklärung des Kriegszustandes durch England an Deutschland deutsche Passagiere von dem Dampfer „Athenia" unter dem Vorwand einer Fahrplanänderung ferngehalten, die gar nicht stattfand.

Auf Befehl Churchills versenkt

Herr Churchill wollte alle Voraussetzungen schaffen für die Verbreitung seiner eigenen verbrecherischen Lügen und der bestellten und von seinen Helfershelfern besorgten gänzlich konfusen und verwirrten Aussagen über die angebliche Sichtung eines deutschen U-Bootes, das noch dazu mit Schrapnells geschossen hätte.

Deutschland hat dem Verbrecher Churchill am ersten Tage die Wahrheit entgegengestellt. Und seither hat die Welt sich immer mehr davon überzeugen müssen, daß Churchills Behauptungen und die Angaben seiner sogenannten Zeugen erlogen waren.

Jetzt kommt aus Amerika der bis ins einzelne geführte endgültige Beweis für die Richtigkeit der von Deutschland von Anfang an getroffenen Feststellung:

Der englische Dampfer „Athenia" wurde auf Befehl Churchills, des Ersten Seelords der britischen Admiralität, versenkt. Er selbst hat dieses Verbrechen ausgeheckt und planmäßig zur Ausführung gebracht. Die furchtbarste Untat, die jemals von Menschenhirnen erdacht wurde! Kann das britische Volk diesen Verbrecher noch länger im Namen Englands decken?

Pakt Türkei–Westmächte

Türkei zum Beistand bei Mittelmeerkonflikt verpflichtet

In Ankara ist ein englisch-französisch-türkischer Pakt unterzeichnet worden. Der Pakt sieht zunächst vor, daß Großbritannien der Türkei, wenn dieses Land in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines Angriffes verwickelt wird, Beistand leisten wird. Die weiteren Bestimmungen des Paktes gehen dahin, daß im Falle eines Angriffsaktes einer europäischen Macht, der zum Kriege in einem Mittelmeergebiet führt, und in den Großbritannien und Frankreich verwickelt werden, die Türkei ihnen Beistand leisten wird, ebenso wie umgekehrt Großbritannien und Frankreich der Türkei in einem solchen Falle Beistand leisten werden.

Solange die von Großbritannien und Frankreich an Griechenland und Rumänien gewährten Garantien in Kraft bleiben, wird die Türkei, wie der Pakt weiter vorsieht, den beiden erstgenannten Mächten Beistand leisten, wenn sie auf Grund dieser Garantien in Feindseligkeiten verwickelt werden.

Im Falle, daß Großbritannien und Frankreich in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines durch diese Macht gegen einen dieser Staaten verübten Angriffes verwickelt werden, ohne daß obige Bestimmungen Anwendung finden, werden die vertragschließenden Parteien sofort miteinander in Konsultation treten. Der Pakt sieht dabei vor, daß die Türkei in diesem Falle zumindest gegenüber Großbritannien und Frankreich wohlwollende Neutralität wahrt. Der Vertrag ist, wie der Text des Paktes weiter besagt, dazu bestimmt, Großbritannien, Frankreich und der Türkei gegenseitigen Beistand und Hilfe beim „Widerstand gegen die Aggression" zu sichern, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte.

Schließlich ist vorgesehen, daß die vertragschließenden Parteien, wenn sie infolge dieses Abkommens in Feindseligkeiten verwickelt werden, keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag schließen werden, es sei denn auf Grund gemeinsamer Abmachungen. Der Pakt gilt für einen Zeitraum von 15 Jahren.

In einem Protokoll zu diesem Pakt heißt es: Die von der Türkei auf Grund des obenerwähnten Vertrages übernommenen Verpflichtungen können dieses Landes nicht zwingen, eine Aktion zu ergreifen, die den Eintritt in einen bewaffneten Konflikt mit der Sowjetunion zur Wirkung haben, herbeiführen oder zur Folge haben würde. Das gegenwärtige Unterzeichnungsprotokoll soll als integraler Bestandteil des abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspaktes angesehen werden.

Unbehagen in Ankara

Der Text des Vertrages zwischen der Türkei und den Westmächten hat die politischen Kreise in Ankara stutzig gemacht. Einige Kreise, so meldet die römische Stefani-Agentur aus Ankara, sind der Meinung, daß die Türkei zuviel Verpflichtungen auf sich genommen habe. Man spricht die Ansicht aus, daß, während die türkische Hilfe für die Alliierten tatsächlich und effektiv sei, umgekehrt die französisch-englische Hilfe für die Türkei im Falle eines Konflikts mit der Sowjetunion sehr ungewiß, wenn nicht unmöglich sei, genau wie im Falle Polen.

Zwiespältiger Eindruck in Bukarest

In Rumänien hat die Unterzeichnung des englisch-französisch-türkischen Paktes tiefen Eindruck gemacht. In den verantwortlichen rumänischen Kreisen enthält man sich bis jetzt jeglichen Kommentars. Auch hinsichtlich des Hinweises auf die Rumänien angebotenen Garantien fehlen Kommentare; doch bemerkt man eine klare Tendenz, diese neuerliche Zusicherung einer Garantie, nach der die neutrale und neutral zu bleiben entschlossene rumänische Nation kein Bedürfnis empfindet, wenig günstig zu beurteilen.

•

Im Schlepptau Englands

Der Abschluß des Paktes der Türkei mit den Westmächten kurz nach der Abreise des türkischen Außenministers aus Moskau zeigt am deutlichsten das Dilemma, in das sich die Türkei hineinmanövriert hat. Obwohl die Lebensinteressen die Türkei fraglos nach Rußland hinweisen, scheint sich die türkische Regierung dennoch von den Engländern haben einfangen zu lassen. Es will so scheinen, als sei es England gelungen, in Ankara ein neues Opfer für den britischen Imperialismus gefunden zu haben. Es muß dahingestellt bleiben, ob dieser Pakt im Interesse der Türkei liegt, und ob er sich mit dem Geist verträgt, den die Türkei in der Propagierung ihrer außenpolitischen Linie unterstrichen hat.

Die Haltung der Türkei ist wohl im wesentlichen durch die Interessen am Mittelmeer bestimmt worden, und hier im Mittelmeer gedenkt England die Türkei einzuspannen. Es liegt auf der Hand, daß dieses Abkommen nicht ohne Einfluß auf die Politik der Länder bleiben kann, die im Mittelmeer ihr Interessengebiet haben. Es bleibt auch weiter fraglich, ob der Pakt mit den Westmächten noch eine Fortführung der türkisch-russischen Verhandlungen zuläßt.

Türkei erwies den Balkanstaaten einen schlechten Dienst

Der in Ankara unterzeichnete türkisch-französisch-englische Beistandspakt hat in Bulgarien wenig Ueberraschung ausgelöst. In politischen Kreisen wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Türkei mit diesem Vertrag der Neutralität der Balkanstaaten einen schlechten Dienst erwiesen und ein ebenso überflüssiges wie gefährliches und beunruhigendes Moment in den Südosten getragen habe. Es wird hierbei die Frage aufgeworfen, was die anderen Partner des Balkanbundes, dessen Parole „Der Balkan den Balkanvölkern" ist, zu dieser Vertragsunterzeichnung sagen werden.

Die Abendzeitung „Slovo" erklärt, Rußland werde von diesem Abkommen entsprechend Kenntnis nehmen und erinnert daran, daß vor zwanzig Jahren Rußland es gewesen sei, das die Türkei vom Untergang gerettet habe, den England ihr bereiten wollte.

Das Abendblatt „Mir" hebt hervor, daß der Vertrag in Ankara unbestritten das erste Anzeichen dafür sei, daß sich die Türkei von Rußland entferne und sich den Interessen der Westmächte nicht nur an den Dardanellen, sondern auch in Kleinasien verschrieben habe.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 21. Oktober 1939.

Spruch des Tages

Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen. Wer sich diesen Geboten widersetzt, hat nicht damit zu rechnen, daß die Volksgemeinschaft auch auf ihn eine Rücksicht nimmt.

Aus dem Aufruf des Führers an das deutsche Volk.

Jubiläen und Gedenktage

22. Oktober:

1811: Der Klaviervirtuos und Tondichter Franz von Liszt in Raiding im Burgenland geboren. — 1850: Der Tiermaler Heinrich von Zügel in Murrhardt geboren.

23. Oktober:

1801: Der Tondichter Albert Lortzing in Berlin geboren. — 1805: Der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geboren. — 1844: Der Maler Wilhelm Leibl in Köln geboren.

Sonne und Mond:

22. Oktober: S.-A. 6.36, S.-U. 16.52; M.-U. 0.19, M.-A. 14.28
23. Oktober: S.-A. 6.38, S.-U. 16.50; M.-U. 1.21, M.-A. 14.51

Früher sinkt die Sonne

Immer schneller beginnt die Spätsommerzeit eine herbstliche Färbung anzunehmen. Im Morgen- und Abendwind klarer, abgeklärter Tage rieselt's und raschelt's aus sich verfärbenden Baumkronen, sommer- und lebensmüde kommt Blatt um Blatt, gedörrt, gebräunt, vergilbt ins Fallen und Gleiten, als wollten all die vielen Blätter und welken Blüten, als wollten all die schönen Kinder der Flora, die letzten Rosen, die Astern und Dahlien sich opfern, um dem Oktober einen farbenprächtigen Mantel unter die Füße zu legen. Früh sinkt die Sonne am westlichen Himmel nieder. In kühler Nacht wandert bleiches Mondlicht über die Höhen, während Dunstschleier wie zauberische Gewebe Täler und Ebenen einhüllen. Sie erinnern an die schwereren und dichteren Nebel, die als Vorboten des Spätherbstes und Winters im Gefolge des Oktober ihren Einzug halten.

Der Weinmonat fügt aber auch neue, bunte Bilder in das abwechselungsreiche Panorama. An lyrischer Zartheit und Anmut, an strahlender Schönheit und wohltuender Wärme bleibt er hinter seinen Vorgängern zurück, doch an kraftvoller Glut der Farben, an herber Dramatik seiner naturbedingten Gegensätze kommt ihm keiner nach. In den Wäldern sprühen reich und einzigartig üppige, flammende Farben, mit dem Mantel der Schönheit abgefallene Blätter und Blüten verdeckend. Und ringsum träumt die Natur hinüber in den großen winterlichen Schlaf.

Die Aufgaben des Kriegswinterhilfswerkes sind sehr groß. Deshalb muß auch Dein Opfer größer sein als im vergangenen Jahre! Denke daran morgen zum Opfersonntag!

Wer will zur Schutzpolizei?

Einmalige Einstellungen in größerem Umfang

Der Beruf des Polizeibeamten hat im nationalsozialistischen Deutschland eine neue Wertung erfahren. Aus den Männern, die in der liberalistischen Zeit bei jeder Gelegenheit gegen das Volk eingesetzt wurden, sind Polizeibeamte geworden, die für das Volk und für die Sicherheit und Ruhe jedes einzelnen Volksgenossen ihren Dienst tun.

Aus allen Schichten und Kreisen des Volkes rekrutieren sich die Angehörigen der deutschen Polizei. Wenn daher auf Befehl des Führers die Schutzpolizei, um die ihr in Polen neugestellten Aufgaben zu erfüllen, einmalig eine größere Anzahl von ungedienten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 und eine beschränkte Anzahl aus den Geburtsjahrgängen 1918 bis 1920 einstellt, so kann sie gewiß sein, daß sich für diesen Dienst viele Tausende melden werden, zumal die Dienstzeit bei der Schutzpolizei nach Maßgabe besonderer Bestimmungen auf die Wehrdienstzeit angerechnet wird.

Bedingung für die Einstellung ist die volle SS-Polizeitauglichkeit, eine Mindestgröße von 170 Zentimetern oder in Ausnahmefällen auch 168 Zentimeter, sowie eine einwandfreie Lebensführung. Auf das Lebensalter der einzustellenden künftigen Polizeibeamten wird bei der Besoldung Rücksicht genommen. Merkblätter, die alle weiteren Aufschlüsse geben, sind bei den Dienststellen der Schutzpolizei, der Gendarmerie und den bestehenden SS-Dienststellen erhältlich, wobei die Dienststellen gleichzeitig in der Lage sind, jede Auskunft zu erteilen. Auch die Einstellungsgesuche können unter Beifügung eines selbstverfaßten Lebenslaufes und von zwei Paßbildern bei jeder Polizei- und SS-Dienststelle abgegeben werden.

Kleider- und Spielzeugsammlung des Kriegswinterhilfswerkes. Kommenden Dienstag, den 24. Oktober, sammelt die NS.-Frauenschaft tragfähige Kleidung aller Art sowie ausgabefähiges Spielzeug für die Hilfsbedürftigen und deren Kinder. An alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ergeht die Bitte, Sachen, die der Träger oder die Trägerin ausgewachsen haben oder aus anderen Gründen nicht mehr anlegen, für Hilfsbedürftige zu spenden und zur Abholung bereitzuhalten.

Sonntag früh gibt es keinen elektrischen Strom. Wegen wichtiger Arbeiten an der Hochspannungsleitung wird Sonntag von 6.30 Uhr bis 9 Uhr im Stadtgebiet Wilsdruff kein elektrischer Strom abgegeben.

Kriegs-WHW. 39/40
Ortsgruppe Wilsdruff
Dienstag, den 24. Oktober 1939,
Kleider- und Spielzeug-Sammlung

NSDAP. OG. Wilsdruff

Wochenplan.

22. 10. Opfersonntag für das Kriegswinterhilfswerk.
23. 10. DAF. Gesamtamtswaltersitzung 20 Uhr Dienststelle.
30. 10. Großkundgebung im „Löwen".

Außerdem wurde gemeldet:

23. 10. Homöopathischer Verein Versammlung.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF